

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 2 (1898)

Artikel: Zum Hexenwesen in Bern
Autor: Tobler, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewurtzlete sach ohne Zuthun eines Oberamptmans kümerlich abzuschaffen syn werde, so habend hiemit wir üch die ufsicht befehlen und fründtlich vermahnen wöllen, ernstlich daran ze sin, das der bemelt anstössige Bruch by der Wurtzel ussgerüttet werden möge, wie wir uns dann dessen zu üch versechen haben wellend.

Actum 16 Decembris 1646

Richter u. Rechtsprecher dess
Ehegerichts der Statt Bern.

Worin dieser abergläubische Brauch bestand, sagt der Rückvermerk auf dem Brief (Stadtbibl. Bern, Msc. Hist. Helv. XIX, 7): „Verbott, das man an Hochzytten in Heimführung und Zuführung der Brutt kein Brott über sy uss werffen sölle.“

Ueber die Verbreitung dieses Gebrauches und dessen Bedeutung wird wohl im Idiotikon seiner Zeit Aufschluss erteilt werden.

Bern.

Prof. Dr. G. Tobler.

Zum Hexenwesen in Bern.

Wir entnehmen dem bernischen Staatsarchive folgende kleinere Mitteilungen:

Brief an den Bischof von Sitten.

Hochwirdiger, sundrer herr unser fründtlich gütwillig dienst und was wir eren und gûts vermogen zû vor. Durch sunder fürbringen vernemend wir, wie dann in üwern landen und gebieten etlich red von uns gan sy uf meinung, wie von etlichen bössen unhulden frowen oder man, so dann sölich böss übungen konnen und triben, gelt nemen und si nit witer noch anders straffen sien, und wie wol wir nit zwiflen, dann üwer gnad des von uns keinen glouben hab, dannocht verkümbrot uns sölich unschuldig zûlegen und mag üwer gnad wol gelouben, das wir keinen sölichen lüten in unsern, von üwern oder andern landen funden oder gestraft, wann eine, die haben wir nach keiserlichen rechten mit füres brand verderben lassen. Und bittend darauf üwer gnad mit ganzem ernst, wo ir des red hören oder an üch oder die üwern gelangen wurd, das ir uns darin getrűwlich und mit der warheit verantworten und ouch dabi uns verkünden wellen, wer die oder wo si sich enthalten, so sölicher bossheit underwist und von üch gewichen siend, sol üwer gnad bevinden, ob wir die in unsern landen begriffen mogen, wir solich streng gerechtkeith gegen inen bruchen, inmass ir und menklich sechen mogen, uns sölichen handel widrig und

ganz nit zu dulden sin, das wellen wir dannocht alzit umb üwer gnad gütwillencklich verdienen.

Datum 15 Juny anno (14)67.

Schulthes und rat
zü Bern.

Teutsch Missivenbuch B, S. 167.

1471, März 27. — An min herrn von Sitten, min herren ze underrichten von einer frowen wegen von Ayent ze Sant Roman, heist Grett, und ist ir man verbrennt, wie si sich gehalten hat, denn man meint, si sei ein hex.

(Rats-M. 7; 102).

1471, Mai 2. — Gedenck an die von Luzern ze bringen von der frowen wegen von Wallis, die mit hexery geschuldigt ist, darzu zu tünde.

(Ebd. S. 142).

1473, Juni 16. — Zwei Walliser Bettelfrauen sollen gefangen werden, „habend wetter gemacht.“

(Ebd. 12, 199).

1473, Juli. — Dis hat der vogt von Grassburg all für hexen an geben: Heini Boners, Clein Oerli, Pappon, die Pfaffina, herr Vitz jungfrow, Gredi Kistlerra, Erhart Tschirpis, Angilla Tschipler, Margreth Webera, Peter Stuckis und sin müter, Willi Boners, Elsa Zimmermannina, Gretta von Treffels.

(Ebd. 13, 15).

Vielleicht steht mit diesen Hexen der Ratsbeschluss vom 30. August 1473 im Zusammenhange: An Herr Martin, den beschwerer, hie zu sin.

(Ebd. S. 78).

Bern.

Prof. Dr. G. Tobler.

Rata miou

Formulette vaudoise

La formulette suivante est bien connue dans le canton de Vaud, en particulier dans le district de Nyon et dans le Gros de Vaud.

Une personne prend la main d'un enfant et suit avec le doigt deux des principales lignes de la paume de la main, en disant, à propos de la première: *Par ici passe la ratette* (souris), et à propos de la seconde: *Par ici traîne sa cuette* (petite queue). Puis elle prend successivement les cinq doigts de l'enfant et, leur imprimant un mou-